MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 266. Dienstag den 13. November 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 90 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Milde Stiftungen des Kaufmann Göhlig zu Reichenbach (Schluß). 2) Empfehlungswerther Saat-Weitzen. 3) Korrespondenz aus Glatz; 4) Neisse; 5) Beuthen O/S. 6) Glogau; und 7) Altwasser. 8) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Umpflasterung des Mauritiusplatzes in der Ohlauer Vorstadt wird die Fahrpassage über die dortige Ohlebrücke auf acht Tage, von morgen ab, gesperrt, und während dieser Zeit für Fuhrwerk und Reiter der Weg nach den jenseits der Ohle gelegenen Holzplätzen und nach Morgenau ꝛc. durch die breite Straße über den Steindamm zu nehmen sein.

Breslau, den 12. November 1838.

Königl. Geheimer Ober-Regierungsrath und Polizei-Präsident
Heinke.

Inland.

Berlin, 10. Novbr. Se. Maj. der König haben dem Schullehrer und Kantor Thoms zu Nieder-Finow, Kreis Angermünde, und dem Schullehrer Tenwinkel zu Lünten, Regierungs-Bezirk Münster, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Tagelöhner Michael Spottag zu Schwarmitz, Regierungs-Bezirk Liegnitz, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem expedirenden General-Post-Amts-Secretair Balde hierselbst gestattet, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Orden dritter Klasse zu tragen. — Se. Maj. der König haben dem zum Mitgliede des Stadtgerichts in Prenzlau ernannten Oberlandesgerichts-Assessor Siecke den Charakter als Stadtgerichts-Rath beizulegen geruht.

Gestern früh 11½ Uhr haben Se. Majestät der König, in Begleitung sämmtlicher Prinzen des Königlichen Hauses, die von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland Allerhöchstdenenselben hierher gesendete Einhörner-Batterie auf dem Hofe des Charlottenburger Schlosses in Höchsten Augenschein genommen. — Nachdem Allerhöchstdieselben die Batterie, deren erster Zug mit Kaiserl. Russischen, die drei andern hingegen mit Preußischen reitenden Garde-Artilleristen besetzt waren, in ihren einzelnen Theilen besichtigt hatten, defilirte dieselbe in Parade zweimal vorbei und schlug alsdann den Rückmarsch nach Berlin ein. — Bei dieser Gelegenheit hatten Se. Majestät die Uniform Allerhöchst Ihres russischen Regiments angelegt; und eben so trugen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen des Königl. Hauses die Uniformen Höchstihrer resp. russischen Regimenter.

Der am 22. Oktober vorigen Jahres auf einer Reise verstorbene hiesige Kaufmann Johann Heinrich Weydinger hat seinen wohlthätigen Sinn und seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Berlin auf eine Weise bekundet, die ihm eine bleibende Stätte in den Herzen seiner Mitbürger sichern wird. Den Bestimmungen seines Testaments gemäß, ist der größere Theil seines hinterlassenen ansehnlichen Vermögens, da er selbst kinderlos verstorben ist, an mehr oder weniger entfernte Seiten-Verwandte legirt worden, die in ihm den wohlwollenden Beförderer ihrer äußeren Lage, oder den menschenfreundlichen Versorger ihrer Kinder verehren; außerdem aber hat er eine Summe von 100,000 Rtlr. zu zwei Stiftungen ausgesetzt, in welche eine Anzahl verarmter über 60 Jahre alter Männer und Frauen Berlins und der Umgegend, vorzugsweise aus der Klasse der Zeug- und Raschmacher, und der Flanell- und Moltong-Weber aufgenommen werden soll. Die eine dieser Stiftungen soll den Namen der Schreinerschen' zum Andenken an seine Mutter, eine geb. Schreiner, die andere den der Weygerschen, zum Andenken an seinen Vater und Bruder, sämmtlich vor ihm verstorben, erhalten. Se. Majestät der König haben dieses Vermächtniß Allergnädigst zu genehmigen geruht, und der Magistrat hierselbst hat zur Beförderung einer so wohlthätigen Anordnung den nöthigen Platz zur Errichtung der Stiftungs-Gebäude kostenfrei anzuweisen die Geneigtheit gehabt. Die Stiftungen selbst sollen ins Leben treten, sobald die Sicherstellung des Nachlasses den Bestimmungen des Testators gemäß erfolgt sein wird.

Eine unserer höheren Schulanstalten, das Friedrichswerder'sche Gymnasium in Berlin, hat in diesen Tagen das unerwartete Glück gehabt, eine Erbschaft von 48.000 Thalern einzunehmen, durch deren Zinsen die

Wissenschaft und Kunst.

Adam Oehlenschlägers Werke. Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert. Zweite Lieferung. Fünftes bis siebentes Bändchen. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Komp. 1839. (Beschluß.)

Im sechsten Bändchen finden wir eine, wenigstens für Deutschland neue Tragödie Oehlenschlägers — Olaf der Heilige und ein schon in der früheren Ausgabe enthaltenes Trauerspiel — Die Wäringer in Konstantinopel. Wenn in dem Trauerspiele Hakon Jarl durch Olaf Trygvason die ersten Strahlen des Christenthums durch Norwegens Heidennebel brechen, so finden wir unter Olaf schon einen großen Theil der Bewohner dem reinern Glauden huldigend. Der Held unserer Tragödie ist nicht der Olaf der Geschichte, der stets mit Feuer und Schwert Christi Lehre den noch zu Odin Betenden aufzwang, er ist der fromme Märtyrer seines Glaubens, der sanfte Lehrer des Verblendeten. Wie wahr spricht sich dies in des Königs Worten aus:

„Nicht werd' ich mehr, wie in der hitz'gen Jugend,
Mit Feu'r und Schwert das Christenthum verbreiten.

Kalf (heftig.)

Das thue stets, dann fürchten wir Dich nicht!
Versprich mir nur, daß Du mit Milde nicht
In's Land hinein die Lehre schmuggeln willst;
Nur Deine Sanftmuth, Deine Milde fürcht' ich,
Nicht Deine Grausamkeit.“

Wie schön steht der Verfechter des Heidenthums da. Ueberhaupt hat uns der Dichter in Kalf Arnason einen der edelsten Charactere desselben dargestellt. Nicht an den plumpen mißgestalteten Fratzenbildern der Götzen hängend, giebt uns der für den Glauben seiner Väter Kämpfende die anmuthigste Schilderung:

„War Liebe nicht, Gerechtigkeit und Milde
Ursprünglich in der hohen Asalehre?
War Baldur nicht der Gute? Nannte man
Forsete den Gerechten nicht? Verlangen
Wohl Freir und Freia, seine schöne Schwester,
Der Frucht, der Freude Götter, Menschenblut?
Und können lichte Alfen nicht mit Engeln
Wetteifern? Sind des Land's Schutzgeister nicht
So holde Wesen, daß erschrocken sie
Vom Strande fliehen, wenn das Schiff zu schnell
Sich mit dem droh'nden Drachenhaupte naht?
Hat Vola nicht die beßre Zeit versprochen,
Da sich die Erde neugeboren aus
Den Wellen hebt und Baldur wieder lebet?

Die Schlacht bei Stiklestad kostet Olaf Krone und Leben. Das Heidenthum scheint noch einmal siegend das Haupt zu heben, aber die Wunder, die bei dem Leichnam des Märtyrers geschehen, öffnen die Augen der Verblendeten. Auf die Knie sinkt der Sieger vor der Leiche des Heiligen und wird Christ. Erhebend schließt sich das Ganze mit Arnasons, des neuen Christen, Rede: „O Rörik, Du allein hast Dein Gesicht
Nicht bloß erhalten durch des Heil'gen Tod —
Ganz Norweg hat von Blindheit er geheilt.
Ja, dann erst schauen klar wir die Natur,
Wenn's dunkle Horn des düstern Aberglaubens
Uns vor dem Auge berstet; dann erst wölbt
Der grüne Wald sich schön, erhaben, wenn
Er sich als eine heil'ge Kirche wölbet.
Mit Zuversicht besteigen wir den Fels erst,
Wenn sich der Geist zu Gott ein Felsen hebt.
Dann folgen wir erst leicht des Flusses Lauf,
Wenn sehnsuchtsvoll zum Himmel strebt die Seele.
Dann schlagen wir erst mit dem Schwerte stark,
Wenn um des Kreuzes Griff die Hände fassen;
Dann lieben wir erst Weib und Kinder recht,
Wenn uns die Liebe Christus selbst gelehrt.
Sankt Olaf, nie hat noch so schön ein Held
Gesiegt, als sterbend Du auf Stiklestad.“

Die vielen Nebenpersonen geben dem Ganzen Schatten und Licht. Ingegerds Liebe zu Olaf ist eine freundliche Blume, deren Duft den Leser lieblich umfängt. Nicht minder schön sind Thormod und Thorberg gezeichnet. Unter den Kriegern des Odin ragt Kalf Arnason als poetische Figur hoch empor, die anderen Heidengestalten — Sigrid, Thorer Hund, Harek und der blinde König Rörik — geben uns durch ihr wildes Treiben ein wahres Bild des nordischen Heidenthums und dienen zur Folie, uns Olafs hoch über sie erhabene Größe in einem desto glänzendern Lichte zu zeigen.

In den Wäringern in Konstantinopel finden wir die unverdorbenen Söhne Skandinaviens in dem üppigen Byzanz. Wir sehen die Kinder der Wahrheit und Natur von der List griechischer Falschheit umstrickt; nur ein

Gehalte der Lehrer verbessert und neue Stipendien für fleißige Schüler begründet werden sollen. Interessant ist dabei besonders, daß diese Erbschaft mit einer Erscheinung in der Geschichte der neuern deutschen Literatur zusammenhängt. Vielen Lesern wird der Name Wackenroders bekannt sein, jenes gemüthvollen kranken Freundes von Novalis (Hardenberg) und Ludwig Tieck, mit welch letztern er die Wanderungen Sternbalds, so wie die „Phantasien über die Kunst“ gemeinschaftlich geschrieben hatte. Sein bestes Werk waren jedoch die von ihm allein herrührenden „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders.“ Diese hatten ihm, als sie in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen, einen so berühmten Namen gemacht, daß man seinen bald darauf erfolgten Tod in der literarischen Welt als eine Calamität ansah. Der Vater des jungen Wackenroder, damals Justizbürgermeister von Berlin, fühlte sich von dem frühen Ruhme desselben so gehoben, daß er aus Dankbarkeit gegen die Schulanstalt, in welcher sein Sohn, gemeinschaftlich mit Tieck, unter Gedicke's Leitung gebildet worden war, derselben sein ganzes Vermögen hinterlassen wollte. Aber noch vor seinem Tode verheirathete sich der allein stehende alte Mann zum zweitenmal, und sein Vermögen ging nun auf seine Wittwe über. Jetzt, nachdem über 40 Jahre seit des Dichters und seines Vaters Ableben verflossen sind, erhält des Erstern Denkmal und des Letztern Absicht ganz unerwartet seine Bestätigung. Die edle Wittwe, die vor wenigen Tagen starb, hat beide nicht würdiger zu ehren geglaubt, als indem sie das Legat in Ausführung brachte, das mit dem Namen Wakkenroder zugleich eine interessante Phase der deutschen Litteratur ins Gedächtniß zurückruft. (Allg. Z.)

Köln, 6. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden Auszug aus dem Beschlusse der Plenar-Versammlung des Königl. Landgerichts zu Köln vom 5. November 1838, betreffend die Untersuchung der am 26sten v. M. in hiesiger Stadt verübten Excesse. Das Königl. Landgericht beschließt: 1) Es soll eine Kommission zur Führung der Untersuchung ernannt werden, deren Personal der Präsident zu bestimmen hat. — 2) Diese Kommission soll aus fünf Mitgliedern bestehen, welche während der Dauer ihrer Funktionen von allen landgerichtlichen Arbeiten, mit Ausnahme der Geschäfte, welche ohne Nachtheil der Sache in den nächsten Tagen noch abzumachen und dringlich sind, dispensirt werden. — 3) Es werden der Kommission zwei Schreiber beigegeben, und bleibt ihr außerdem überlassen, die Hülfe von Referendarien in Anspruch zu nehmen. — 4) Die Kommission wird alle in dem Gesetze vom 30. September 1836 beigelegten Befugnisse ausüben. — 5) Der gegenwärtige Beschluß soll auf Betreiben des Präsidii und der Ober-Prokuratur öffentlich bekannt gemacht werden. — Für die Richtigkeit des Auszuges: Der Ober-Sekretair, Euler. — Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken, daß das Personal der Kommission ernannt, und der Vorsitz dem Herrn Landgerichts-Rath Broicher zugewiesen ist, zur Kenntniß sämmtlicher Behörden und des Publikums gebracht, mit der Aufforderung, die Requisitionen und Verfügungen der Kommission in Sachen ihrer Kompetenz Folge zu leisten, und etwaige Eingaben an den Vorsitzenden gelangen zu lassen. Köln, den 5. November 1838.

Der Präsident, v. Oppen. Der Ober-Prokurator, Grundschöttel.

Deutschland.

Aus Baiern, Ende Oktober. Vorige Woche hat das Kriminalgericht zu Neustadt a. d. A. eine Gesellschaft Juden in Uhlefeld aufgegriffen, als sie gerade beschäftigt waren, altem verdorbenen Hopfen durch Schwefeln wieder ein gutes Ansehen zu geben und ihn sodann mit guter Waare vermischt als echtes Gut zu verkaufen. Der ganze Vorrath wurde weggenommen, mehrere Transporte, die bereits auf dem Wege nach Leipzig waren, zurückgeholt, und die Untersuchung, deren Resultat später öffentlich bekannt gemacht werden wird, eingeleitet. Leider befassen sich in diesem Jahre, durch die hohen Hopfenpreise dazu verleitet, Juden und Christen, selbst größere Häuser an mehr als an zwanzig Orten unseres Landes, mit dem schändlichen Handwerke des Hopfenschwefelns, und man darf mit Zuversicht annehmen, daß bis jetzt schon mehr als 600 Centner auf diese betrügerische Weise manipulirter verdorbener Hopfen außerhalb Landes gegangen sind. Außerdem wird auch sehr häufig tauber Hopfen (Lupulus sterilis) mit guter Waare vermischt, und es soll davon ein noch größeres Quantum als von vorstehend erwähntem Gemisch bereits in den Handel gekommen sein. Die billigen Preise, die die Lieferanten solcher Waare stellen und stellen können, wobei ihnen jedoch immer noch ein ziemlicher Gewinn bleibt, da der verdorbene Hopfen fast gar nichts kostet und der taube kaum 20 Fl. p. Ctnr., haben viele Brauereibesitzer veranlaßt, davon zu kaufen, sie werden aber die bittere Erfahrung machen müssen, daß davon gebraute Biere nicht nur der Gesundheit nachtheilig, sondern auch durchaus nicht haltbar sind und umschlagen, während sich das Gebräue von gesundem kräftigen Hopfen über Jahr und Tag in vorzüglicher Güte erhält. (Lpz. Z.)

Oesterreich.

Aus Ungarn, 2. Novbr. (Privatmitth.) Die Landstraßen, welche nach Pesth führen, sind in diesem Augenblicke von Osten, Süden und Norden her mit Fuhrwerk aller Art, welches Landeserzeugnisse zum bevorstehenden Markte führt, bedeckt; von Westen her strömen Frachtwagen mit Fabrik- und Manufaktur-Waaren. Alle Anzeigen deuten wieder auf einen sehr lebhaften und guten Markt. In Pesth selbst wimmelt es schon von Fremden, und die Dampfschiffe, so wie Posten und andere Fuhrwerke bringen deren noch täglich mehr. Besonders bemerkt man viele, sehr kauflustige Orientalen. Immer mehr tritt die Wichtigkeit von Pesth als Handelsplatz hervor, und sie geht dem Ziele, der Haupt-Verbindungspunkt zwischen dem Orient und Occident zu werden, rasch entgegen. Aus den Trümmern der Vorstädte schießen die Häuser wie Pilze auf, wenigstens gielt dies von den Wirthshäusern, die besonders gut rentiren, und in den vier Jahrmärkten allein die jährlichen Zinsen des Anlage-Kapitals eintragen. Die Getreidepreise fangen an, sich auf allen Märkten des Landes zu heben, und geht dies auch nur allmählig, so stehen sie in diesem Augenblicke doch schon gegen 20% höher, wie vor drei Monaten. Für die nächstjährige Ernte sind die Aussichten nicht überall gleich, indem die Saaten sehr verschieden stehen, so zwar, daß, wenn ein Bericht von schwachem Stande spräche, und der andere die Ueppigkeit und das freudige Wachsthum nicht genug rühmen könnte, beide Recht haben können, je nachdem sie aus einer oder der andern Gegend kommen. Denn z. B. im Westen, d. h. wenn man eine Linie von Norden nach Süden zieht, welche bei Pesth vorbeigeht, wuchert die Saat größtentheils dermaßen, daß man das Vieh darauf weidet und sie da und dort auch abmäht; dagegen sieht man im Osten noch wenig Grünes, weil allda früher die Trockenheit so vorherrschte, daß man vor Anfang Oktober nicht anbauen konnte. Theilweise zeigen sich auf der gut bestandenen Saat viele Mäuse, die nicht unbeträchtlichen Schaden anrichten. In allen Gegenden Ungarns stößt man auf Ingenieurs, welche das Terrain, behufs der Anlage von Eisenbahnen untersuchen. Man hat überhaupt im Auslande kaum eine Vorstellung von dem Leben welches in Ungarn im Verkehr aller Art erwacht.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Nov. Der Herzog von Leuchtenberg ist am 29. v. M. in Zarskoje-Selo eingetroffen. — Se. Majestät der Kaiser haben, bei der letzten Anwesenheit in der Festung Gumri, dieser Stadt den Namen Alexandropol beigelegt. — Am vorigen Sonntage hatte der neue Großbritannische Botschafter, Marquis von Clarinkarde, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser im Palaste von Zarskoje-Selo empfangen zu werden und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der bisherige Geschäftsträger, Herr Milbank, hatte dagegen seine Abschieds-Audienz. — Der Würtembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

---

weibliches Wesen hebt sich rein wie ein Engel aus dem Pfuhl der Hofkabale — Maria — sie rettet Harald und das treue Auge bricht. Die Hexameter in Marias Monolog sind so schön, daß wir sie hier erwähnen zu müssen glauben. Zu den effektvollsten Scenen des Stücks gehört wohl Olaf Trygvasons Erscheinen bei den Kriegern seiner Heimath.

Im siebenten Bändchen schließen zwei Trauerspiele — Axel und Walburg und Erich und Abel — würdig den Cyklus der nordischen dramatischen Dichtungen. Axel und Walburg hat sich nächst Correggio unter den Dramen Oehlenschlägers am meisten auf den deutschen Bühnen eingebürgert; aber gewiß steht es unter allen Schöpfungen des Dichters wegen seiner edeln Einfachheit oben an. Axel und Walburg ist die christliche Tragödie Hagbarth und Signe; wir finden hier die süße zarte Poesie der Liebe wieder, aber es ist nicht der heidnische Jüngling und die zu Odin betende Jungfrau — beide sind Christen. War Jener Liebe zarter, schwärmerischer, so ist die durch den Glauben geläuterte reiner, erhabener und edler. In dem hohen Domgewölbe Drontheims findet der aus Deutschland zurückkehrende Axel seine Walburg wieder, feurig umschlingt er sein Mädchen, jedes Hinderniß ist gehoben, er will ihr den Brautring an den Finger stecken, er entgleitet ihm — er fiel in Haralds Grab. — In Drontheims Dom sehen wir beim Schluß des Stückes die Liebenden im Tode vereinigt. In keiner seiner Tragödien hat Oehlenschläger mit so großer Sorgfalt die Verse gefeilt, als in dieser. Die Sprache ist durchaus rein, edel und wahrhaft poetisch. Außer den beiden Hauptpersonen ist der Freund Axels Wilhelm vom Dichter mit großer Vorliebe behandelt; auch der leidenschaftliche König, der heimtückische Bösewicht Knud, der treu liebende fromme Bischof und die normännischen Krieger, sind Charaktere, die in dieser festen Zeichnung das Interesse fesseln müssen. Die Nachtscene in der Kirche, Wilhelms Erscheinung als Geist, Knuds Tod bilden ein überraschendes Bild. — Die Liebenden sind frei, die Mauer, die sie trennt, ist gesunken, sie sind glücklich; da überfällt Erling Axels König, und er, der Gekränkte, der von ihm Mißhandelte, geht in den Tod, seinen Herrscher zu retten. Rührend ist die Abschiedsscene der Liebenden, erschütternd der Schluß. — Walburg verhaucht unter Wilhelms Lied an dem Busen Axels das Leben —

„Monatstag nach diesem,
Lag sie in schwarzer Erd'!

Das treue Herz ist gebrochen, lautlos ist sie gestorben.

Erich und Abel gehört zu den weniger bekannten Trauerspielen Oehlenschlägers, und gewiß mit Unrecht. Die Handlung ist interessant, die Charaktere gut und fest gezeichnet, die Sprache leicht und fließend; überhaupt glauben wir, daß gerade dies ein für die Aufführung geeignetes bühnengerechtes Stück ist. Meisterhaft sind die beiden Brüder gezeichnet, der weiche Erich und der wilde herrschsüchtige Abel. Heinrich Aemeltorp steht als der Repräsentant des alten nordischen Ritterthums da. — Der Mörder Erichs, der heuchlerische Lauge Gudmundsön stirbt nicht durch das Schwert der Rache, der Königsmörder verdient nicht durch die Hand des Henkers zu fallen, er verendet an dem Gifte, das für die Fliegen, Wespen und Hornissen bereitet war, und der edle Heinrich vergißt beim Anblick der Leiche seinen Haß, er, der schwer Beleidigte, ist der Einzige, der den Leichnam ungeschändet der Muttererde übergiebt. Wie erhaben ist Erichs Gebet, als er auf den Altan geht, um dort seinen Tod zu finden. Lieblich geht unter diesen Gestalten Abels Tochter Sophia mit der Palme des Friedens vorüber, wie rührend ist die Abschiedsscene, wo die Jungfrau dem Grafen Otto entsagt und sich, des Vaters Schuld zu sühnen, dem Kloster weiht. Ergreifend ist Abels Rede, da er den ermordeten Bruder erblickt —

„Es ist geschehn! — O Gott, wie blau und schwarz,
Erdrosselt liegt er da, durch meine Hand!
O Erich, theu'r erkauft' ich Deine Krone!
Es schweben meiner Kinder dunkle Schatten —
Sophia schwarz umschleiert, Waldemar
In schweren Fesseln — schon um Deine Bahre.
Bald folgt Dir Abel nach! Sein wildes Leben,
Ein Kampf mit dem Verhängniß, mit sich selbst,
Ist Strafe, die der Tod nur enden wird.
O bete dann zu Gott, Du Sel'ger, daß er
Barmherzigkeit dem reu'gen Sünder gönne!“

N . . . .

— Herr Hock, welcher bekanntlich in einer der letzten Herbstnächte dem hiesigen Theater abhanden gekommen war, hat seitdem in Leipzig einige Gastrollen gegeben. Der Erfolg scheint sehr verschiedenartig gewesen zu sein. In dem Schreckens-Drama „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ wird er als Georges von Germany gelobt. Er wurde mehremal gerufen. Dagegen hat er in den höheren Kunstaufgaben gänzliches Fiasko gemacht. Man liest hierüber aus Leipzig (Frankfurter Conversationsblatt vom 8. Novbr.) Folgendes: „Es läßt sich wünschen, unser Herr Theater-Direktor Ringelhardt möge das Leipziger Publikum, das doch nachgerade nicht zu den ungebildetsten und geschmacklosesten seiner Art gehört, mit einem gewissen Hock aus Breslau verschonen. Vergebenes Wünschen! Im hohen Sanhedrin der Herren Ringelhardt, Düringer,

Großbritannien.

London, 3. Nov. Ein protestant. Geistlicher auf der Insel Wight, John Breeks, hat eine Wittwe seiner Gemeinde, Mary Woolfrey, vor dem geistlichen Gerichte belangt, vor welches sie jetzt vorgeladen ist, um „auf gewisse Artikel, Kapitel, Sätze oder Fragen, in Betreff und Bezug ihres Seelenheils und der gesetzmäßigen Besserung und Umwandlung ihrer Sitten und Uebertretungen" zu antworten. Als ihr Vergehen wird in der Vorladung angegeben, daß sie „pflichtwidrig und ungesetzlich einen gewissen Grabstein auf dem Kirchhofe zu Carisbrooke aufgerichtet habe oder habe aufrichten lassen, mit einer Inschrift, welche den Artikeln, Canones und Constitutionen oder der Lehre und Disziplin der englischen Kirche widerstreite." Die angeschuldigte Inschrift ist folgende: „Bittet für die Seele von Joseph Woolfrey. Es ist eine gute und heilige Meinung, für die Todten zu beten. 2. Makk. 12." In dieser Inschrift fand der wachsame Seelenhirt die katholische Lehre vom Fegefeuer vorausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Der Infant Don Francisco de Paula empfing gestern Besuche von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern.

Der kürzlich zum Bischof von Algier ernannte Abbé Dupuch ist gestern in Paris angekommen. Er wird gleich nach der Rückkehr des Königs von Fontainebleau den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegen. — Berichte aus Algier vom 28sten v. M. melden, daß daselbst die Nachricht von dem Tode Abdel-Kaders eingegangen sei, indeß ist dieses Gerücht schon so oft verbreitet worden, daß es einer vollständigen Bestätigung bedarf, bevor man demselben Glauben schenken kann.

Spanien.

** Ueber das Verunglücken der vorjährigen großen carlistischen Expedition*).

Obgleich der geehrte Verfasser des mit C. bezeichneten Artikels volle vier Jahre als Zuschauer und Theilnehmer des Kampfes auf der Halbinsel war, so scheint er dennoch nicht in dem Grade mit den Verhältnissen bekannt worden zu sein, wie er es selbstvertrauend voraussetzt. Zum Theil wenigstens bin ich in ähnlicher Lage; ich war eben erst in Spanien, bin nicht ohne Selbstvertrauen, und habe so einseitig carlistisch gesehen, wie mein Gegner christinisch; wenn es uns daher nur um die Wahrheit zu thun ist, so wird eine gegenseitige Beleuchtung und Ergänzung dem Publikum nicht nutzlos sein. Ich werde so wenig, wie immer möglich, persönlich sein, mich an die Thatsachen halten, und die Formen und Farben so geben, wie sie die Sinne aufzufassen im Stande waren, und ich glaube das um so leichter zu können, als ich noch nie nöthig gehabt, eine einzige Zeile gegen meine Ueberzeugung zu schreiben. Gleich im Anfange des in Rede stehenden, mit C. unterzeichneten Artikels, ist der Verfasser im Irrthum, wenn er behauptet, daß Don Carlos auf seinem vorjährigen großartigen Streifzuge mit Betrübniß wahrnehmen mußte, daß ihm nur sehr spärlicher Anklang zu Theil wurde. Gerade den Augenzeugen dieses Zuges im Hauptquartier — und ich habe dies aus dem Munde der markantesten und ausgezeichnetsten Personen der Umgebung des D. Carlos — war das freudige Entgegenkommen der Bevölkerung noch in frischer Erinnerung. Namentlich war der Marsch durch Aragonien fast ein fortwährender Triumphzug. Hier hatte aus eigenen Mitteln, unterstützt durch großen Zulauf des Volks, Don Juan de Cabañero, das Gegenbild zu Cabrera und dessen Rival, einen großen Theil Nieder-Aragoniens, unter den schwierigsten Umständen, für D. Carlos insurgirt, dem er 6 Bataillone und 300 Pferde zuführte, während andere Parteigänger (Partidarios) kleinere Schaaren sammelten. Auch den Bewohnern Huesca's brauchte, wie Herr C. behauptet, um so weniger ein Schwur der Treue abgeängstigt zu werden, als ein großer Theil seiner Bewohner den einziehenden Truppen weit entgegen gegangen war, Geistlichkeit und Behörden an der Spitze, und die Armee, unter dem Freudejauchzen des Volks und dem Geläute aller Glocken, in die Stadt zog, in der von den meisten Balkonen bunte Teppiche wehten. Es ist wahr, daß der Bischof von Huesca, ein heftiger Gegner des D. Carlos, durch Krankheit an der Flucht gehindert, nicht mit hinausgezogen war, daß er aber den verlangten Schwur mit dem Bemerken verweigert habe, „er kenne wohl eine Königin Spaniens, aber keinen König", ist eine herzlich schlechte Erdichtung. Dieser Prälat hatte so wenig Neigung zum Märtyrerthume, daß er in demüthiger Zerknirschung und Besorgniß den Don Carlos, der im bischöflichen Palast abgestiegen war, um die Gnade bitten ließ, sich ihm zu Füßen zu werfen, um seine Verzeihung zu erflehen. Don Carlos ließ ihm, nicht ohne Ironie, sagen: „Da er krank sei, möge er sich nicht incommodiren!" Auf diese Antwort beschränkte sich aber auch die ganze Rache des von den christinischen Blättern so oft als blutdürstig geschilderten Don Carlos. Hätte übrigens der Bischof wirklich den Muth gehabt, jene ihm untergelegte Antwort in dem Augenblick zu geben, als er in den Händen seiner Feinde war, so würde jedenfalls seine Nichtbestrafung nur dazu dienen, den Charakter des Don Carlos in das schönste Licht zu stellen; jene Antwort ist aber nicht in, sondern nach den Ereignissen gegeben, und ist mehr ein Kniff, als Muth. Daß das Landvolk Cataloniens für den „Infanten" eingenommen ist, giebt unser Gegner selbst zu, und das schnelle Anwachsen der Streitkräfte des Grafen d'España, in den neuesten Zeiten, beweist es zur Genüge. Vom Thale von Andorre und Urghel bis nach Campredon erhob sich kürzlich das Volk in Masse für Don Carlos: ich habe, noch vor wenigen Tagen, einen Brief aus **Castels Vivach sobre el puente de Golorous** erhalten, der die Carlisten zu den größten Erwartungen berechtigt. Wenn aber Herr C. die natürlichen Folgen dieser, selbst zugegebenen Anhänglichkeit an die Sache des Don Carlos durch die Frage zu schwächen meint: „Was besitzt Don Carlos in dieser Provinz?" und selbstgefällig antwortet: „Blos offene Dörfer und Flecken," so ist er wiederum, und diesmal im argen Irrthume, da die Carlisten, seit Jahr und Tag, recht in der Mitte Cataloniens, das stark befestigte und mit hinlänglicher Artillerie wohl versehene Berga besetzt halten, woselbst sie Vorräthe aller Art angehäuft haben, und in ihren Streifzügen oft bis an die Thore von Vique kommen. Es ist daher schwer zu begreifen, weshalb Don Carlos, nach der Meinung des Herrn C., einen großen Fehler begangen haben soll, sich seinen Anhängern in dieser Provinz, während der vorjährigen Expedition, zu zeigen. Bietet doch jetzt Catalonien, wenn auch nicht gänzlich dem Don Carlos unterworfen, dem Feinde wenige Hülfsquellen, der im Gegentheil gegen die verschiedenen carlistischen Schaaren der Provinz fortwährend im Nachtheile ist. So streift — um die Frage, was Don Carlos hier besitzt, genügend zu beantworten — Don Benito Tristany, gewöhnlich Mossom Benett genannt (Abbé Benoit), in der Ebene von Taragona, im weiten Pla d'Urghel, in den engen Gebirgsthälern, die um den romantischen Montserrat liegen, und wagt sich sogar bis in das Lampurdan und die reizende Ebene Barcelona's. Außer ihm besetzen die Brigadiers Don Bartolomeo Porredon, genannt El Ros de Eroles, dessen Division in der Affaire bei Giusona freilich sehr traurig operirte, und El Muchacho, die Obersten Bep del Olit und Caballeria, Nord-Catalonien; Zurilla, Tell de Mondedu und Andere Süd-Catalonien: der Letztgenannte streift oft bis an die Ufer des Ebro. Wenn gleich die catalonischen Schaaren mit den disciplinirten baskischen und navarresischen Bataillonen so wenig, wie mit denen Cabrera's, verglichen werden können, so haben sie doch das Gute, daß sie die Truppen-Aushebung der Feinde verhindern, und eine bedeutende Streitkraft daselbst nöthig machen. Die unermeßlichen Reichthümer, welche diese schönste Provinz Spaniens hervorbringt, gehen dem Feinde verloren, und der Baron de Meer konnte es,

*) Obiger Artikel wurde durch einen Aufsatz in der Berliner Spenerschen Zeitung, der mit C. unterzeichnet war, veranlaßt. Da die Hauptmomente des letzteren in die Entgegnung aufgenommen sind, so ist diese, auch ohne daß der veranlassende Artikel abgedruckt wird, verständlich. Ueber den Gegenstand selbst ist so viel gefabelt worden, daß jeder, irgend einen Aufschluß gewährende Beitrag willkommen erscheinen muß.

Lortzing und Consorten war es einmal beschlossen: Hr. Hock soll kommen. Und Herr Hock kam, spielte, spielte noch einmal und noch einmal und — entschloß sich wieder zu gehen. Das war unstreitig das Beste, was er thun konnte; denn wer gleich ihm als Roderich (im „Leben ein Traum") und als Tell (im Schillerschen Stücke) kaum die leiseste Regung oder Andeutung des Beifalls hervorzurufen im Stande ist, der muß hier als Künstler seinen Bankerot erklären und mit dem Restchen von Geistesvermögen anderwärts einen kleinen Kram zu errichten suchen."

— Der frühere Dirigent des Breslauer akademischen Musik-Vereins, Herr Tauwitz, verläßt Breslau, um die Stelle eines Musik-Direktors am Theater zu Wilna anzutreten. Er giebt vor seinem Abgange heute noch ein Konzert. Der junge Mann, welcher sich auch durch mehre beifällig aufgenommene Liederkompositionen bekannt gemacht hat, leitete bisher die musikalischen Aufführungen des obigen Vereins mit vielem Fleiße, es läßt sich deshalb hoffen, daß auch dies letzte, unter seiner Leitung gegebene Konzert allgemein ansprechen und den zahlreichsten Zuspruch erhalten wird. Es sei dasselbe dem musikliebenden Publikum dringend empfohlen und dem scheidenden Künstler ein herzliches Lebewohl gesagt.

Mannichfaltiges.

— Man liest in der Elberf. Ztg.: „Von Friedrich dem Großen werden viele Anekdoten erzählt, die vielleicht Produkt späterer Erfindung sind, andere Bemerkungen aus dem Leben des oft launigen Helden, die ihm ganz anzupassen scheinen, sind nicht in den Sammlungen notirt. Mag es wahr, mag es Fabel sein, es ist immer angenehm, sich auch in Kleinigkeiten an den großen Mann zu erinnern. Aus der Erzählung eines alten Clevischen Beamten wiederhole ich Folgendes: „Präsident der Regierung zu Cleve war von Dankelmann, vielleicht Vater unsers vor einigen Jahren verstorbenen Justizministers. — Der Abt zu Werden hatte einen wichtigen Prozeß bei gedachter Regierung, und war unweise genug, dem braven Dankelmann ein Faß alten Rheinweins unter dem Vorwande zu übersenden, daß er diese Sorte in seiner Bekanntschaft am Rhein, als vorzüglich gut, entdeckt, und er den Herrn Präsidenten bitte, falls ihm der Wein gefalle, ihn mit Aufträgen zu versehen, wo er bei nächster Bestellung seinen Bedarf mit besorgen werde. Dankelmann schickt den Wein gleich zum Accise-Comptoir zurück, und meldet die anscheinend versuchte Bestechung dem Könige. Friedericus magnus notirte unter den Bericht: „Mein lieber Präsident von Dankelmann, trink Er den Wein auf meine und des Abts zu Werden Gesundheit! Ich bleibe Sein wohl affektionirter König. Friedrich."

— Ein französischer Offizier war vor kurzem zu Puerto-Real (einer kleinen hübschen Stadt, nicht weit von Cadix, wo die reichen Kaufleute der letztern ihre Laudhäuser haben) zu einem Balle eingeladen und macht über denselben folgende Bemerkungen: erstens, sagt er, würde es schweer gewesen sein, eine nur mittelmäßig schöne Dame ausfindig zu machen; alles, was man von der Schönheit der Andalusierinnen gesagt hat, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück. Aber man nehme ihnen die Basquina und die schwarze Mantille, und sie sind nicht mehr dieselben; sie kleiden sich höchst lächerlich, wenn sie die Pariser Mode nachmachen wollen, was bei einem Balle stets der Fall ist. Wer sie dagegen im Nationalkostüme sieht und nicht versucht wird, die Stelle zu küssen, die ihr Fuß berührte, — der gehe ins Kloster. Auf einem spanischen Balle ist nichts gewöhnlicher, als daß man den ganzen Abend mit einer und derselben Dame tanzt und zwischen den Tänzen sie herumführt, ohne daß es auffällt. Die Freundschaft bildet sich hier schnell. Oft ist die erste Frage, welche man von seiner Tänzerin hört, die nach dem Namen, und sobald sie ihn kennt, nennt sie den Tänzer nicht mehr caballero (Herr), sondern ganz einfach bei dem Taufnamen. Ein Abend reicht hin, so mit einer Dame bekannt zu werden, daß man sie besuchen kann; ja oft warten sie nicht, bis man um diese Erlaubniß bittet, sie bitten vielmehr um den Besuch, nachdem man sie vom Balle nach Hause begleitet hat. Auf dem erwähnten Balle kamen auf funfzig Damen etwa zehn Herren. Die Brüder und Männer fanden es ganz in der Ordnung, daß ihre Schwestern und Frauen allein gingen; man sage nun, daß die Spanier eifersüchtig tig sind! Es geschieht, daß ein Fremder Monate lang in einem Hause aus- und eingeht, ohne daß er einmal einen Herrn sieht. Mitten in der Nacht setzt man sich zur Tafel. Der Raum erlaubte es nicht, daß die Herren zugleich mit den Damen Platz nehmen konnten, sie mußten vielmehr hinter den Stühlen derselben stehen, was uns Gelegenheit gab, eine merkwürdige Artigkeit dieser Damen zu bemerken. Um den Herren, von denen sie zur Tafel geführt wurden, oder die sie mit ihrer Freundschaft oder Liebe begünstigten, eine Galanterie zu erzeigen, bieten sie ihnen mit großer Grazie auf der Spitze des Messers kleine Stückchen Fleisch, Kuchen und Leckereien und reichen ihnen, wenn sie selbst getrunken haben, das Glas. Diese Sitte, welche den Verliebten wahrscheinlich recht wohlgefällt, ist nur für diese gut, denn da man genöthigt ist, alles anzunehmen, was einem gereicht wird, so findet man sich in der grausamen Nothwendigkeit, seinen Magen zu verderben.

trotz seiner 20,000 Mann, nicht wagen, den Uebergang der karlistischen Expedition über den Ebro zu verhindern. So werden die catalonischen Gebirge von den Carlisten durchstreift, die großen und reichen Küstenstädte sind dagegen durch eine jacobinische, durchaus republikanische Bevölkerung oft im Aufruhr und immer unzuverlässig. Die Verbindungen zwischen Ost-Frankreich und Barcelona werden so mit Madrid und Süd-Spanien unmöglich gemacht, und darum ist es Catalonien, welches, nach den baskischen Provinzen, der revolutionären Regierung die größte Besorgniß einflößt, dies Alles aber ist größtentheils Folge des nicht fehlerhaften Durchzuges der carlistischen Expedition durch diese Provinz. Lassen sich diese Thatsachen bestreiten? In Valencia, heißt es ferner, fehlte dem „Infanten" aller Anhang des Volks! — aber durchzog nicht Cabrera, seit Jahren, nach allen Richtungen das Land? Ist er nicht der Held des Tages, der in den Volksliedern im Palast und in der Fischerhütte besungen wird? Folgen dem großen Caudillo*) nicht fanatisch seine zahlreichen Anhänger? Der Vornehmste unter ihnen ist der Brigadier Forcadell, Don Domingo genannt, welcher die Division von Tortosa kommandirt, nächst ihm der dicke Mönch Esperanza, El Fraylé genannt, Llangostera und der Kavalerie-Chef Ladiosa, welcher seine Schwadronen am Ufer des Turio bildete, die deshalb la Caballeria del Turio heißen. Oder will man uns vorreden, daß alle diese Parteiführer keinen Anklang im Volke gefunden haben, überhaupt ohne denselben möglich wären? Was in aller Welt sollte man von einer Mission Valencianer sagen, die sich von einem Dutzend Leuten, gegen ihre bessere Ueberzeugung, beherrschen ließe? Mir fällt eine Anekdote ein, die ich verbürge, und welche die Sicherheit, mit der Cabrera auf die Anhänglichkeit des Volkes zählen kann, anschaulich macht. Cabrera hat im verwichenen Jahre mit Forcadell's Truppen die Portugiesen unter Borzo, am Ufer des Ebro, beunruhigt, und, während die Feinde ihn unter Tortosa's Mauern glaubten, ritt er ganz allein durch das offene Land, und war 24 Stunden darauf vor Burjazot, 30 Leguas davon. In Oraa's Reihen verbreitete sich erst mit seinem Erscheinen die Kunde seiner Ankunft, es schien aber Allen unmöglich; doch Cabrera's Melocoton (Pfirsichblüthe, von welcher Farbe sein Lieblings-Schlachtpferd ist) leuchtete weit vor seinen Linien, und flößte auf der einen Seite so viele Bewunderung, wie auf der anderen Seite Schrecken ein, so daß von Widerstand kaum die Rede war. In Valencia konnte also wahrlich dem „Infanten" nicht aller Anklang des Volkes fehlen, und nicht darum wendete er sich nach Madrid, welches, das begreift sich, immer das Ziel der Expedition war und sein mußte. Allerdings ward dies Ziel nicht erreicht, aber wiederum gewiß nicht wegen der von Hrn. C. angegebenen ungünstigen Stimmung des Madrider Volkes. (Fortsetzung f.)

E. v. B.

Portugal.

Lissabon, 19. Oktober. Vor einigen Tagen sah es hier auf vielen Plätzen der Stadt recht kriegerisch aus: allenthalben waren Truppen aufmarschirt, starke Patrouillen durchzogen die Straßen, auf dem Kastell stand Alles unter den Waffen; Niemand wußte, was dies zu bedeuten habe, denn es herrschte im Uebrigen die tiefste Ruhe, und Jedermann ging seinen gewohnten Geschäften nach. Nach manchem Hin- und Herfragen, was dieses zu bedeuten, erfuhr man endlich, daß die Jury in dem öffentlichen Gebäude versammelt sei, um über die Angeklagten der Unordnungen am Frohnleichnamsfeste, wo die Minister mit Steinen geworfen worden waren, und der Minister-Präsident Sa da Bandeira sogar einen Bajonnetstich bekommen hatte, ihr Verdict auszusprechen. Da die Geschworenen hier nicht nach innerer Ueberzeugung ihr Urtheil auszusprechen pflegen, sondern sich stets den Wünschen derjenigen fügen, von denen sie gemißhandelt werden können, wenn sie es nicht nach ihrem Sinne machen, so hatte das Gouvernement alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, Unordnungen zu vermeiden, und der Jury einen freien Spruch zu lassen, daher denn dieser große Militair-Apparat. Allein die Jury hatte dennoch Angst vor dem zügellosen Gesindel, das trotz der militairischen Vorbereitungen den Saal und die Straße vor dem Hause füllte. Ueber die 18 Angeklagten, worunter auch der Kommandant der National-Garde-Artillerie, Quadros, wurde das Nichtschuldig ausgesprochen — „aus Mangel gehöriger Beweise." Das Gesindel ließ nun die Jury hoch leben, dann ging Alles ruhig auseinander. Wenn man in Zukunft einmal wieder Lust hat, die Minister zu steinigen oder mit Bajonnetten zu kitzeln, so kann man es getrost thun, die Jury wird stets die Unruhestifter gegen ein unpopuläres Ministerium, wie das gegenwärtige, in Schutz nehmen.

*) Caudillo ist eine Art Schmeichel-Ausdruck, den das Volk seinen geliebten Führern giebt, wenn sie siegreich heimkehren.

Belgien.

Brüssel, 3. Novbr. Bekanntlich ist der edle Herr Kats Vorsteher oder doch die Hauptperson einer Gesellschaft, die auf dem Rempart des Moines ihre Zusammenkunft hält und sich die „Gesellschaft der Vernunft" nennt. Dort hat er vorigen Montag wieder neue Proben seiner Beredtsamkeit und Denkkunst abgelegt, indem er den Anwesenden mit den überzeugendsten Gründen bewiesen, daß es keinen Gott giebt, und dann, aus der religiösen Sphäre in die bürgerliche hinüberhüpfend, die Nothwendigkeit dargethan, die Erblichkeit, nicht etwa der Königs- oder Pairs-Würde, sondern jedes Eigenthums, abzuschaffen, und den Lohn der Arbeiter zu erhöhen. Zum Schluß gefiel er sich in einigen persönlichen Beleidigungen gegen zwei Herren von Brüssel, die eben anwesend waren und denen die Ausfälle nicht gefielen; es kam zum Wortwechsel und dann zu Thätlichkeiten, zu einer wahren Katsbalgerei, bis sich die Polizei ins Mittel legte; Herr Kats aber verschwand. Bei der Gerichts-Behörde jedoch ist Klage gegen ihn eingelegt worden.

Italien.

Rom, 25. Oktober. Schon seit lange ist allen Alt- und Rechtgläubigen hier, vom Papst ab bis zum geringsten Abbate, die Gemeinschaft der katholischen Sache mit den Leidenschaften der Tagespolitik im Innersten ein Gräuel. Man möchte, um den theuersten Preis, sich von dieser Gemeinschaft lossagen, aber man vermag es nicht, denn die Macht und die Anziehung sind auf jener Seite, und Rom muß folgen. Die Sonne von ehedem, um die sich eine Welt drehte, ist zum Planet geworden und dreht sich nun selber. Rom, das sonst herrschende und lenkende Rom, wird nun beherrscht und gelenkt; es erschreckt nicht mehr, es ist selbst erschrocken. Wer den Papst kennt, muß vor aller Welt sagen, derselbe sei ein grundehrlicher Mann. „Amici magis — hat neulich der Papst zu einem angesehenen Fremden gesagt — quam ipsi contrarii metuendi; qui enim dimicant, veram fidem neque habere neque velle videntur; qui autem habent, non dimicant": schwere, gewichtige Worte, die in Paris und Lüttich, in München und Würzburg zu denken geben können. Der Papst liest einige der französisch geschriebenen katholischen Zeitblätter und seufzt über sie. (A. L. Z.)

Universitäts-Sternwarte.

12. Novbr. 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	7,17	+ 6, 6	+ 3, 8	0, 6	SSO. 9°	große Wolken
" 9 U.	27"	7,73	+ 7, 0	+ 5, 0	0, 6	NO. 2°	überwölkt
Mtg. 12 U.	27"	8,55	+ 7, 2	+ 5, 0	0, 6	W. 5°	überzogen
Nchm. 3 U.	27"	9,10	+ 6, 9	+ 5, 6	1, 3	NW. 10°	" "
Abd. 9 U.	27"	11,55	+ 6, 8	+ 5, 1	0, 3	N. 22°	" "

Minimum + 3, 8 Maximum + 6, 0 (Temperatur) Oder + 5, 0

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 266 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 13. November 1838.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erchienen:

Opern-Guirlande Nr. 2;

1 Schottisch und 2 Geschwind-Märsche aus der Oper

Virginia v. E. Seidelmann

für das Pianoforte arrangirt von F. Demuth. Preis 5 Sgr.

Manöver-Galopp von Olbrich.

2½ Sgr.

Die Achtzehnhundert neun und Dreissiger,

Walzer auf das Jahr

1839.

Für das Pianoforte von F. König. Preis 5 Sgr.

An die Besitzer von Schillers Werken!

Im Formate der neuen Taschenausgabe von Schillers Werken sind nunmehr vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen (Breslau G. P. Aderholz) zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von

Karl Streckfuß.

Vollständige Gesammt-Ausgabe in 4 Bänden. Auf Maschinen-Velinpapier mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift.

Pränumerations-Preis 2 Thlr. 20 Gr.
(Künftiger Ladenpreis 3 Thlr. 12 Gr.)

Seit dem Erscheinen der ersten Lieferung der neuen Taschenausgabe von Schillers Werken sind in Betreff einer Verlängerung des Pränumerations-Termins auf Körners Werke so vielfache Anfragen und Wünsche an uns gerichtet worden, daß wir uns entschlossen haben, den wohlfeilen Preis noch bis zur Ostermesse 1839 fortbestehen zu lassen. Wir hoffen, daß die verehrl. Subscribenten auf Schillers Werke, welche noch nicht im Besitz der Schriften Körners sind, diese Frist benutzen werden, sich obige Gesammtausgabe zu dem wohlfeilen Preise anzuschaffen, indem dieselbe sich sowohl durch innern Gehalt, als durch geschmackvolle äußere Ausstattung, den Werken des großen Dichters auf das Würdigste anreiht.

Auch die bekannte

Prachtausgabe von Körners Werken

in Einem Bande, auf Maschinen-Velinpapier, mit dem Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift,

von welcher in diesem Jahre bereits die dritte Auflage erschien, ist noch bis zur Ostermesse 1839 für den Pränumerations-Preis von 2 Thalern 20 Sgr. in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Nikolaische Buchhandlung in Berlin.

In J. H. Deiters Buch- und Papierhandlung ist so eben erschienen, und vorräthig bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke):

Euthanasia

oder dreißig Betrachtungen, durch welche der sterbliche Mensch gegen die Schrecken des Todes ermuthigt und gekräftigt werden kann.

Von Wilbrand Welscher,
weil. Probst im Fraterherrnhause zum Springbrunnen in Münster.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Bernard Rottendorff.

Uebersetzung nach der lateinischen Ausgabe der Offcin. Plantin. zu Antwerpen v. J. 1666.

8. gutes Druckpapier, kartonnirt 20 Sgr., Schreibpapier 25 Sgr.

Einen sehr ernsten Gegenstand hat der Verfasser in diesem Werke behandelt, das zeigt schon der Titel an; wird durch diese 30 Betrachtungen wirklich erreicht, was sie bezwecken und erwirken wollen, so dürften sie wohl Allen sehr willkommen sein, da wohl auch Allen eine gewisse Furcht vor dem Tode gemein ist. — Oeftere Gelegenheit, Kranke und Sterbende zu beobachten, und die dadurch gewonnene Ueberzeugung, daß bei den meisten Menschen schon der Name Tod Furcht- und Schauder-erweckend sei, veranlaßte den Verfasser, über die Gründe eines solchen Kleinmuths nachzudenken, und die Gegenmittel wider denselben in gewichtigen Vernunft- und Religions-Gründen aufzusuchen. So entstanden diese Betrachtungen, das Werk eines Mannes, welcher sich, — nach den Worten der Einleitung des ihm innig befreundeten Herausgebers Rottendorff — durch Gelehrsamkeit und frommen unschuldigen Lebenswandel ganz vorzüglich auszeichnete.

Apothekenverkauf.

Wir beabsichtigen, die hiesige Apotheke nebst Haus zu verkaufen und ersuchen Kauflustige, ihre Gebote auf den 18. December d. J. Vor- und Nachmittags hier im zugehörigen Hause abzugeben und ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen. Die Verkaufsbedingungen sind wir auf frankirte Briefe gern mitzutheilen bereit.

Sprottau d. 6. November 1838.

Die Erben
des Apotheker Göppert jun. daselbst.

Mittwoch den 14. d. M., Nachmittag von 2 Uhr ab, werden im Hofe des Alumnats hier auf dem Dom, mehrere alte Baustücke, als: Hausthüren, Stubenthüren, Fenster, eine Kastenpumpe, zwei gewöhnliche Saugepumpen, ein altes Fenstergitter, Thür- und Fenstergewände von Sandstein, Sandsteinstücke, dergleichen Platten und einiges altes Bauholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Breslau, den 10. November 1838.

Spalding,
Königl. Bau-Inspektor.

Auktion.

Am 14. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. Novbr. 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 15. d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 46 Albrechtsstraße, ein Nachlaß, bestehend aus einem Brillantring, einer goldenen Halskette, einigem Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Metall, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. November 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Von der Frankfurther Messe zurückgekehrt, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, wie ich in allen Herren-Garderobe-Artikeln aufs vollständigste assortirt bin, und empfehle, als besonders beachtenswerth, die allerneuesten Stoffe zu Winterbeinkleidern, Westen, in Seide, Sammet und Wollen, mit den neuesten Gold- und Silberstickereien, echt Ostind. Taschentücher, schwarz und bunt faconirte Halstücher, Shawls und Schlipse, echte Wiener, Pariser, Londoner Cravatten in den neuesten Façons, Handschuhe in Leder, Seide und Baumwolle, Ball-Socken in Seide, Halbseide und Lammwolle, Gummiträger, in jeder beliebigen Qualität, wie auch Strüppen u. echt Amerikanische Gummi-Schuhe, Plüsch-Mützen neuester Façon, wollene und baumwollene Unterbeinkleider und Jacken in jeder beliebigen Größe, wie auch die allerneueste Façon Wiener Filz-Hüte, die sich ihrer Leichtigkeit wegen auszeichnen, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, zu den möglichst billigen Preisen bei prompter und reeller Bedienung.

Louis Pick,
Ohlauer Str., goldn. Krone, nahe am Ringe.

Zum Unterricht im Französischen und Englischen, so wie in den Schulwissenschaften empfiehlt sich:

Dr. Brüggemann, Kirchstraße Nr. 11.

Cigarren-Offerte.

Aechte Cabannas Pintada,	das Dzd.	6	Sgr.
feine La Corunna	dto.	5	„
feinste Cabannas	dto.	5	„
feine Havanna la fama . .	dto.	5	„
feine Halb-Havanna . . .	dto.	5	„
feine La fama	dto.	4½	„
feine Perossier	dto.	3¾	„
feine Maryland	dto.	3	„
Amaribo	dto.	2½	„

in ¼ und 1/10 Kisten bedeutend billiger, empfiehlt

C. G. Mache,
Oderstr. Nr. 30 im Lehmernen Hause.

Bewerbungen um die vacante Predigerstelle zu Seiffersdorf bei Hirschberg gingen bereits so zahlreich ein, dass neue dergleichen ergebenst deprecirt werden.

Hirschberg, den 9. Nvbr. 1838.

Regier.-Referendar Ernst v. Uechtritz,
für das Patrocinium von Seiffersdorf.

Frische Sendung

Elbinger Neunaugen, Pommersche Gänsebrüste,

ächte

Teltower Dauer-Rübchen,

erhielt und offerirt billigst

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Wohnungs-Anzeige.

Büttnerstraße Nr. 24 ist veränderungshalber ein Quartier von 2 freundlichen Stuben, 1 Alkove, 1 lichten großen Küche und Beigelaß zu Weihnachten zu beziehen, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Feine Handschuhe,

in bekannter Qualité und Billigkeit, empfehlen in größter Auswahl:

L. Meyer & Comp.
Ring Nr. 18, erste Etage.

Pensionäre,

welche die hiesigen Schulen besuchen, finden zum 1. Januar k. J. freundliche Aufnahme und väterliche Leitung bei einem öffentlich angestellten Lehrer. Herr Kaufmann Bourgarde, Ohlauer-Straße Nr. 15, wird das Nähere gefälligst mittheilen.

Fetten geräuch. Silber-Lachs

und große

holsteiner Austern

empfing mit gestriger Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Billige Jagd-Pelze

und wattirte Tuchröcke mit und ohne Besätze, Reise- und Carbonari-Mäntel, Kinderhüllen und Knabenmäntel in allen Größen, empfiehlt die Tuch- und Kleiderhandlung von H. Lunge.

Zwei gebrauchte 6oktavige Flügel stehen zum Verkauf, in Joh. Raymonds Pianoforte-Manufaktur, Taschenstaße Nr. 30.

Ein hellbrauner Hengst, arabischer Race, ohne das mindeste Abzeichen, außer dem gebrannten Stammzeichen, 8 Jahr alt, fehler- und untugendfrei; 5 Stück große und schöne Wagenpferde, sehr gut eingefahren, polnischer und russischer Race, 5 bis 8 Jahr alt, sämmtlich Stuten und von oben genanntem Hengste belegt, und 2 Wirthschafts-Pferde stehen zu bevorstehendem Elisabeth-Markt im Gaststall „zum polnischen Bischof" vor dem Oderthore zum Verkauf.

Durch den Empfang unserer Frankfurther Meß-Waaren, sowie durch direkte Zusendungen aus **Paris** und **Lyon** ist unser Lager auf das Vollständigste assortirt. Indeß enthalten wir uns jedes Aufzählens der einzelnen Artikel und sind überzeugt, die uns Beehrenden durch solide, reelle Waaren in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Benoni Herrmann & Komp.,
Naschmarkt Nr. 51, erste Etage, im halben Mond.

L. Meyer & Komp.,
Ring Nr. 18, erste Etage,
empfehlen ihr reichhaltiges und mit den
neuesten Sachen
versehenes
Galanterie-, Porzellan- und Glas-Lager
einer geneigten Beachtung.

Zur gütigen Beachtung!

In allen feinen weiblichen Handarbeiten geübt, und durch höchst betrübende Verhältnisse in die traurige Nothwendigkeit versetzt, ein Unterkommen suchen zu müssen, wünschte ich ein möglichst baldiges Engagement, sei es als Gesellschafterin, Erzieherin oder auch als Wirthin unter soliden Bedingungen.

Nähere Auskunft über meine Verhältnisse und sittliche Bildung ertheilt Hr. Superintendent Falk an der reformirten Kirche.

Amalie Wagner,
Herrnstraße Nr. 16, 3 Stiegen hoch.

Verloren.

Gestern Abend, zwischen 6 und 7 Uhr, ist von der Karlsstraße bis zum Schweidnitzer Keller ein lederner Leibgurt, worin eine Brieftasche mit nachstehendem Inhalte sich befand, verloren worden, als:
1) Eine Anweisung von 700 Rthlr. auf Hrn. Löbbecke, ausgestellt von Herrn M. Kornblum in Krakau.
2) 2 Kassen-Anweisungen à 50 Rthlr.
3) 66 dito dito à 1 Rthlr.
4) 6 Dukaten in Gold,
5) 4 Fünf-Frankenstücke,
6) 6 Rubel in Silber, so wie auch einige Thaler polnisch Cour. und ein Frachtbrief von Feiwel Marcus aus Krakau.

Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen gute Belohnung Carlsstraße Nr. 30. im goldnen Hirschel beim Gastwirth Herrn A. Pulvermacher, abzugeben. Breslau, den 11. Nov. 1838.



Ein brauner Vorstehhund,

auf den Namen Punto hörend, hat sich am Abend des 10ten Novembers von dem Dominialhofe Lorzendorf verloren. Sollte der gedachte Hund, welcher an weissen Stichelhaaren auf den Behängen leicht erkennbar ist, sich irgendwo einfinden oder zum Verkauf ausgeboten werden, so wird höflichst ersucht, denselben anzuhalten und gegen angemessene Vergütung dem unterzeichneten Dominio zurück zu gewähren. Dominium Lorzendorf bei Canth.

Frische Holsteiner Austern
empfing mit letzter Post
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauerstr.

Musikalisches.

Ich bin Willens, eine Partie Noten für Gesang und Klavier zu verkaufen, und zwar in meiner Wohnung im Schießwerder. Alles ist gut und gut gehalten und unerhört wohlfeil. Auch befindet sich dabei der Gläsersche Singapparat ganz vollständig, ein Werk einzig in seiner Art. Auch Sachen für Lehrer und Lernende sind dabei. Ich bitte jeden Kaufslustigen, sich die Sachen bei mir zu betrachten in den Nachmittagsstunden an jedem beliebigen Tage von 1 Uhr an. Zugleich erbiete ich mich zu Sing-Compositionen nach allen beliebigen Texten, Stimmen und Anforderungen, die nur immer gethan werden mögen.

Breslau, den 10. November 1838.
Der Musiklehrer Bischof.

Der große Ausverkauf

von div. Mode-Schnittwaaren zu auffallend billigen Preisen, bestehend in $^{6}/_{4}$ breiten seidenen Zeugen, ächten Thibets und Thibet-Merinos, wollenen Damasten, karirten Merinos, hellen und dunkeln Cattunen von 3 Sgr. an, $^{12}/_{4}$ br. ächten Thibet-Tüchern, $^{8}/_{4}$ br. Gardinen-Mousselinen von 3 Sgr. an, Franzen und Borten und noch mehreren Gegenständen, die sich zu Geschenken eignen, wird fortgesetzt.

Reisetaschen für Damen u. Herren von 2 Rthlr. an, Leipziger gefütterte Schuhe à $12\frac{1}{2}$ Sgr., so auch ächtes Eau de Cologne $12\frac{1}{2}$ Sgr., sind in großer Auswahl vorräthig bei

Heymann Labandter,
Riemerzeile Nr. 16.

Die erwarteten neuen Farben-Tuche, ganz vorzüglich schöne Winter-Beinkleiderzeuge, Westen, Cravatten, Jaromir-Binden, Shlipse, Herren-Shawls und seidene Taschentücher sind angekommen und empfiehlt

die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des
L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Lackirte Waaren
in der größten Auswahl, als:
Theebretter, Zuckerdosen, Leuchter, Brotkörbe, Flaschen- und Gläserteller, Schreib- und Feuerzeuge, in den so beliebten Polyranderfarben,
so wie
Hänge-, Tisch- u. Arbeits-Lampen
empfehlen
zu auffallend billigen Preisen:
L. Meyer & Comp.
Galanterie-, Porzellan- u. Kurzwaaren-Handlung,
Ring Nr. 18, erste Etage.

Am Neumarkt Nr. 10 ist wieder frisch gewässerter Stockfisch zu haben.

Bei dem hiesigen Theater als Tanzlehrerin angestellt, bleiben mir noch täglich einige Stunden übrig, in welchen ich Unterricht in Conversations- und höherer Tanzkunst zu ertheilen wünsche; ich empfehle mich daher dem gütigen Wohlwollen des hochverehrten Publikums.

Jeanette Kobler, Tanzlehrerin.

Drillirt seidene Franzen,

zu den billigsten sächsischen Fabrikpreisen, werden für mich Bestellungen angenommen bei Herrn Posamentier Wurster, in der Bude an der Krone am Ringe, und Langeholzgasse Nr. 8, eine Treppe hoch.

E. Wünsche.

Eine Gouvernante,

in mittleren Jahren, welche in der französischen Sprache und Musik unterrichtet, sucht ein anderweitiges Engagement.

F. W. Nickolmann,
Messergasse Nr. 1.

☞ **Ein Gewölbe,**

nebst Wohnung ist sofort oder zu Weihnachten zu beziehen; das Nähere ist zu erfahren bei

Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Ergebene Anzeige.

Zur Sicherung meiner hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden, die Waaren aus meiner Handlung gütig entnehmen, habe ich einen Stempel mit meiner Firma anfertigen lassen, womit jede geklebte Düte und Beutel von heut ab gestempelt ist.

Die Specerei-Waaren-Handlung
des
C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Zu verkaufen:

1 neue geschmiedete eiserne Kasse mit 12 Riegeln und 2 große Vorlegeschlösser für 28 Rtlr.
1 neuer gegossener eiserner Kessel, $1\frac{3}{4}$ Centner, 5 Rtlr. 15 Sgr.
1 großer geschmied. Wagebalken für 12 Rtlr., bei M. Rawitsch, Antonienstr. Nr. 36.

Eine Mahagoni-
Damen-Guitarre
ist baldigst zu verkaufen:
Neusche Straße Nr. 60, Parterre.

Frische
Astrachan. Zucker-Erbsen
empfing mit gestriger Post:
Christ. Gottl. Müller.

☞ **Teltower Rüben**
verkauft sehr billig:
die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Meinen hierselbst neu etablirten Gasthof „zum schwarzen Adler" nebst Weinhandlung empfehle ich hierdurch unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Hainau, den 10. Nov. 1838.
Der Kaufmann J. F. Barndt.

Ein freundliches meublirtes Zimmer ist in der Nähe der Post zu vermiethen. Das Nähere in der Kunsthandlung F. Karsch.

Angekommene Fremde.

Den 11. Novbr. Hotel de Silesie: Hr. Justizrath Rösler a. Leobschütz. — Deutsche Haus: Hr. Landrath Baron v. Zedlitz a. Boguslawitz. Hr. Lieut. Giller a. Seidschütz. — Zwei gold. Löwen: Fr. Oberamtm. Kunzendorff a. Nährschütz. Hr. Kreisjustizrath Heller a. Lüben. Hr. Kaufm Bruck a. Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. v. d. Lancken a. Gleiwitz. — Rautenkranz: Hr. Graf von Wartensleben a. Dresden. Hr. Kaufm. Schwoy a. Görlitz. Hr. Lieut. v. Frankenberg a. Gleiwitz v. 2. Ulanen-Regim. — Römischer Kaiser: Hr. Auskultator Wentzel a. Liegnitz. — Große Christoph: HH. Kaufl. Hadwig u. Paul a. Brieg. — Gold. Schwert: Hr. Gutsb. Teichmann a. Deichslau. Hr. Kaufm. Ehrenbaum a. Berlin. — Große Stube: Hr. Fabrikant Krause a. Dyhernfurth. Hr. Gutsb. von Mielinski a. Jerskowitz. — Gold. Gans: Hr. Gouvernements-Postmeister Nolbouchin a. Kurtzk. HH. Gutsb. Graf v. Seherr a. Weigelsdorf u. Hohberg a. Stanowitz. Hr. Kammerherr Graf v. Pückler a. Thomaswaldau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Steinfeld und Schück a. Oberglogau.

Privat-Logis: Blücherplatz 15. HH. Kaufl. Deacon a. Hamburg.